

in der Südwestsektion des Blattes Ung.-Hradisch, teilweise auch in der Nordwestsektion.

Zunächst wurde der östliche Marchrand zwischen Napajedl und Neudorf geologisch kartiert, der zum größten Teil aus Gesteinen besteht, die bisher den oberen Hieroglyphenschichten zugerechnet wurden und auf denen in wechselnder Mächtigkeit Löß lagert. Hervorzuheben wäre in diesem Gebiete die Auffindung von Orbitoiden im Olschowetzale und bei Zlamanetz.

Eine etwas größere Abwechslung zeigt die Schichtenfolge des westlichen Marchrandes: neben den Hieroglyphenschichten finden sich auch Marsgebirgs(Magura?)sandstein, pliocäne Sande, Schotter und Tone, Diluvialschotter und Löß.

Die Untersuchungen des Sektionsgeologen Dr. Heinrich Beck erstreckten sich in diesem Sommer speziell auf die sogenannten Maguraschichten, und zwar hauptsächlich auf das Gebirgsstück zwischen den Tälern der Rožnauer und Wsetiner Betsch.

Leider führten diese Arbeiten vorläufig noch nicht zu dem erhofften Resultat, indem eine voll befriedigende Analyse der stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse dieses Gebirges nicht erzielt werden konnte. Die Fossilarmut und zum guten Teil die ungewöhnlich schlechten Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers sind als die hauptsächlichsten Ursachen dieses jedenfalls unverschuldeten Mißerfolges zu betrachten.

Bisher wurde teils aus stratigraphischen Rücksichten, zum größeren Teil aber auf Grund der faziellen Entwicklung eine Unterteilung der Maguraschichten des Betschquellgebietes in mehrere Zonen als Kartierungsgrundlage benützt. Der Ausdruck einer besondern wissenschaftlichen Erkenntnis ist diese Einteilung aber nach Dr. Beck's eigenem Urteil nicht, sie soll auch, wie er sagt, nichts anderes als einen vorläufigen Kartierungsbehelf liefern.

Doch möchte ich dazu bemerken, daß es wohl die einzig richtige Methode ist, bei den Aufnahmen nicht voreilig bestimmte abschließende Ansichten in die Sache hineinzutragen, sondern den Gegenstand gleichsam aus sich heraus zu entwickeln und vor allem mehr das festzustellen, was man sehen kann, als was man auf Grund vielleicht nicht immer einwandfreier Voraussetzungen zu glauben hat. Die „besondere wissenschaftliche Erkenntnis“ hat sich schon manchmal als Hindernis für die spätere Benützbarkeit von Arbeiten erwiesen, die es verschmähten, Tatsächliches in schlichter Art wiederzugeben. Namentlich bei den Karpathensandsteinen hat man stets gut getan, jene höhere Erkenntnis nicht zu rasch anzustreben, und in diesem Sinne scheint mir (rein prinzipiell gesprochen) der von Beck in diesem Falle eingeschlagene Weg nicht ganz ungeeignet zur vorläufigen Lösung der ihm gestellten Aufgabe zu sein.

So wurde von dem Genannten als unmittelbare Überlagerung der Istebner Schichten im Gebiete der Rožnauer Betsch eine nummulitenführende, hauptsächlich von schieferigen Bildungen beherrschte Zone ausgeschieden. Sie wird überlagert von einem weithin verfolgbaren Komplex, in dem verschiedenartige Sandsteine und bezeichnende Konglomerate die wichtigste Rolle spielen. Höchstwahrscheinlich ist auch

diese Zone alttertiär. An ihrem Südrand liegt unmittelbar an der Grenze gegen die nächstfolgende, hauptsächlich durch Wechsellagerung von Sandsteinen und Schiefen charakterisierte Zone die bereits im Vorjahr genannte Fundstelle des *Pachydiscus Neubergicus*.

Die durch dieses Fossil ausgezeichneten Schichten zeigen gewisse spezifische Merkmale bezüglich ihrer lithologischen Beschaffenheit, mit Hilfe deren sie im Streichen gegen Westen eine Strecke weit zu verfolgen sind. Aber entweder tauchen diese Senonschichten bald wieder unter oder es ändert sich ihr lithologischer Charakter, denn sowohl gegen Osten wie auch jenseits des Betschtales gegen Westen ging unserem Aufnahmegeologen ihre Spur verloren. Dagegen fanden sich Schichten analoger Entwicklung in der Umgebung der Stadt Wsetin, ebenso wie bei Bistritz am Hostein. Daß diese letztere Lokalität ebenfalls sicher oberkretazisch ist, hat sich durch Fossilfunde (*Rhynchonella* *cfr. compressa*) erwiesen. Für die Vorkommnisse bei Wsetin steht der paläontologische Beweis noch aus.

Südlich von Wsetin wurde eine vierte Zone in den Maguraschichten ausgeschieden, die zum größten Teil aus schieferigen Bildungen besteht. Hier schließt sich längs der mährisch-ungarischen Grenze die mächtige Antiklinale des Javornikgebirges an, deren Gesteine von Paul wegen einer gewissen Ähnlichkeit mit den Itebner Schichten als oberkretazisch angesprochen wurden. Die gegenwärtigen Aufnahmen haben weder für noch gegen diese Auffassung Beweise erbringen können.

Die genannten Zonen der Maguraschichten haben, wie Beck glaubt, entsprechend ihrer faziellen Entwicklung verschiedene Tektonik.

Die erste, nördlichste, alttertiäre Zone schließt sich unmittelbar den Itebner Schichten an und fällt wie diese südlich.

Die zweite ist synklinal gebaut, am Nordrand wie am Südrand tritt Senon zu Tage.

Die dritte und vierte, welche durch stärkere Entwicklung der Schiefer charakterisiert werden, sind in enge, isoklinale steile Falten gelegt. Wahrscheinlich haben wir sie (nach Beck) als sekundär gefaltete Mulden anzusprechen.

Die Antiklinale des Javornikgebirges korrespondiert mit den Antiklinalen der Itebner- und Godulaschichten.

Volontär Dr. Gustav Göttinger setzte seine Revisionsaufnahmen auf Blatt Freistadt i. Schl. (Zone 6, Kol. XIX) fort, so daß das Blatt bis auf wenige Begehungen abgeschlossen werden konnte. Zwischen Klein- und Groß-Kuntschitz wurde zum Teil in Gemeinschaft mit Dr. W. Petrascheck mitten im Schlierterrain in einer Entfernung von etwa 5 km vom Karpathenrand ein tertiärer, aufgerichteter Sandstein mit Tegel wechsellagernd gefunden. Zahlreiche neue erratische Vorkommnisse wurden kartiert, die Gliederung des Diluviums wurde in der früher bereits bei anderer Gelegenheit von Göttinger angegebenen Weise vorgenommen.

Die Studien im Tertiär und Quartär führte der Genannte hierauf auf dem westlich anstoßenden Blatt Troppau (Zone 6, Kol. XVIII) fort, wobei zwei Exkursionen in Gemeinschaft mit Berg- rat Bartonec gemacht wurden. Insbesondere das preußische Gebiet